

Predigt am Pfingstsonntag, 23.5.2021 über Genesis 11, 1-9

Was uns zusammenhält: die Sprache des Herzens

1. Einander verstehen, ohne Worte, in fremden Sprachen. „ein jeder hörte sie in seiner eignen Sprache reden“ das ist das eigentliche Wunder von Pfingsten.

Vorletzte Woche saß ein junger Mann vor unserer Kirchentür. Er hatte entdeckt, dass er an der Steckdose an der Kirchenwand sein Handy laden konnte. Immer so gegen 17.00 Uhr tauchte er auf. Jeden Nachmittag. Malerkleidung trug er. Und am zweiten tag kamen wir ins Gespräch. Mehr oder weniger. Denn er sprach kaum Deutsch. Aus Polen käme er, das habe ich mitgekriegt. Und er arbeite hier auf einer Baustelle. Auf die Frage, wo er wohnen würde, wollte er mir keine rechte Antwort geben. Aber ob er sich hier aufhalten könne, nachmittags, abends? Warum nicht? Er war mir sympathisch. Sebastian sein Name. Und so gab ich ihm sogar noch das WLAN-Passwort, damit er ins Internet gehen konnte und mit seiner Mutter über Internet telefonieren konnte in Polen. Und wir beide haben uns per WhatsApp verbunden. Am nächsten Nachmittag brachte er ein Messer mit. Und während er Musik aus seinem Handy mit seinen Kopfhörern hörte begann er, das Moos auf den Platten wegzukratzen, Rasenkanten zu schneiden und sich irgendwie zu beschäftigen.

Nun: ich wollte keine Missverständnisse aufkommen lassen: ich könne ihn nicht bezahlen dafür, habe ich versucht ihm zu vermitteln. Ja, das sei ok. Aber ob ich nicht einen Hochdruckreiniger hätte, er würde gerne die Platten und Treppenstufen sauber machen. Übermorgen! Dann würde er schon um 9.00 Uhr kommen. Ich war verdutzt. Und neugierig: würde er das wirklich machen?

Vielleicht haben sie's draußen gesehen? Er war da. Und hat zwei Tage gekärchert. Er hat bei uns mit gegessen. Wir haben voneinander erzählt. Er in Polnisch, wir auf Deutsch. Manchmal ein bisschen Englisch. Irgendwie haben wir uns verstanden. Und natürlich hat es dafür trotzdem dann auch ein großzügiges Trinkgeld gegeben.

Pfingsten: Menschen verstehen sich – trotz verschiedener Sprachen.

Es gibt Ängste: Sebastian hatte sicherlich Angst, weggeschickt zu werden. Ich hatte eher Angst, ihn auszunutzen. Hätte ihm lieber geholfen, hier eine ordentliche Arbeit zu finden. Einander Verstehen, eine gemeinsame Ebene zu finden ist nicht selbstverständlich

Und es gibt eine Angst vor „Zurückweisung“ „Vereinzlung“ „Isolation“ „Separation“ „Parallelgesellschaften“ „Zerstreuung“ Dem Nichtverstehen. Die Urgeschichte dieser Angst ist Gen 11, die Geschichte vom Turmbau zu Babel – die heutige Pfingstgeschichte

Lesung Gen 11:

Alle Bewohner der Erde aber hatten eine Sprache und ein und dieselben Worte. Als sie nun von Osten aufbrachen, fanden sie eine Ebene im Land Schinar und ließen sich dort nieder. Und sie sagten zueinander: Auf, wir wollen Ziegel formen und sie hart brennen. So diente ihnen der Ziegel als Baustein, und der Asphalt diente ihnen als Mörtel. Und sie sagten: Auf, wir wollen eine Stadt bauen und einen Turm, dessen Spitze bis an den Himmel reicht, und uns so einen Namen machen, damit wir uns nicht über die ganze Erde zerstreuen.

Da stieg der HERR herab, um die Stadt zu besehen und den Turm, die die Menschen bauten. Und der HERR sprach: Sieh, alle sind ein Volk und haben eine Sprache. Und dies ist erst der Anfang ihres Tuns. Nun wird ihnen nichts mehr unmöglich sein, was immer sie sich zu tun vornehmen.

Auf, lasst uns hinabsteigen und dort ihre Sprache verwirren, dass keiner mehr die Sprache des andern versteht. Und der HERR zerstreute sie von dort über die ganze Erde, und sie ließen davon ab, die Stadt zu bauen. Darum nannte man sie Babel, denn dort hat der Herr die Sprache aller Bewohner der Erde verwirrt, und von dort hat der HERR sie über die ganze Erde zerstreut.

2: Was trennt uns?

Sind es die unterschiedlichen Sprachen? Wäre es nicht schön, wenn alle die gleiche Sprache sprechen würden auf der Welt? Alle gleich ticken würden? Alle den gleichen Glauben hätten? Die gleichen Wünsche Vorlieben, Bedürfnisse.

Vielfalt ist Strafe. So habe ich es noch gelernt aus dieser Geschichte heraus. Im Kindergottesdienst. In der Kirche. Ja selbst von einigen theologischen Lehrern im Studium.

Aber das steht da ja gar nicht drin in der Turmbaugeschichte. Und es ist auch nicht so im wirklichen Leben. Vielfalt ist nicht schlimm. Sondern eine riesige Bereicherung. Gut, dass wir unterschiedlich sind! Im Denken, Fühlen, Glauben, in unseren Sprachen und Kulturen, In unserer Herkunft und Zukunft!

Denn man kann sich trotzdem verstehen!

Mit Sebastian hat es wunderbar funktioniert. Radebrechend. Mit Herz und Hand. Es gibt digitale Übersetzer auf dem Handy, wenn man nicht weiterkommt. Und vor allem:

Es gibt eine Sprache des Herzens!

3. Und so ist die Turmbaugeschichte nicht die Erklärgeschichte der Entstehung der Sprachen, wie ich es noch oft im Studium gehört habe. Die gab es vorher und nachher. Und die Unterschiedlichkeit ist wohl schon in Gottes Schöpfung angelegt. Sozusagen: Gottgewollt!

In der Turmbaugeschichte geht es um das Nichtverstehen auf einer ganz anderen Ebene.

-Es ist nicht von ungefähr, dass sie einen Turm bauen, dass sie Ziegeln brennen. Sie hätten ja auch zum Mond fliegen können, um sich einen Namen zu machen. Oder eine Weltmeisterschaft austragen könne, um sich einen Namen zu machen.

-die Sprache, die gesprochen wird auf dieser Turm-Baustelle ist die der Unterdrückung und Ausnutzung.

-es ist die Sprache, die später auch die hebräischen Sklaven in Ägypten zu hören bekamen

-es ist auch die Sprache, die polnische oder osteuropäische Tagelöhner wie Sebastian bei uns zu hören bekommen

-der Turm, er hätte weiter gebaut werden können, wenn sie sich „verstanden“ hätten: die Arbeiter und Vorarbeiter, die Ingenieure und Angestellten, die an den Kränen und die unten im Schlamm

-wenn es ihr „gemeinsames“ Projekt gewesen und geblieben wäre und nicht ein Projekt der Ausnutzung, in der sich die einen über die anderen erheben

-Gemeinsam, verstehend, austauschend, kann man viel bewirken. Erreichen. Internationale Zusammenarbeit in der Impfstoffentwicklung möge ein Beispiel sein. In Pandemie Zeiten kann das mal so ein gelungener „Turm“ sein.

4.: Pfingsten heißt: es gibt einen gemeinsamen Geist

Der lässt verstehen, über Ländergrenzen, über konfessionsgrenzen hinweg. Es ist ja der Geist Jesu, der ausgegossen wird. Nichts neues, sondern, das, was er gelebt hat! Wird ausgegossen. In unsere Köpfe und Herzen.

Dieser Geist, lehrt eine andere Sprache. So gibt es viele Trennungen und Spaltungen auf der Welt, Unterschiedlichkeiten, Vielfalt, aber in allem einen Geist der Verständigung.

Es gibt ihn zwischen Katholiken und Evangelischen, auch wenn viel Trennendes da ist, Wo nicht auf Dogmen und Kirchenrecht gepocht wird, da gelingt Verstehen!

Es gibt ihn zwischen Arabern und Israelis, Palästinensischen Frauen und Männern und Juden, wo sie zusammen arbeiten in Kliniken, im Geist der Verständigung, wo sie Menschenketten bilden gemeinsam für den Frieden, was wir dann viel zu selten zu sehen bekommen in unseren Medien. Die Bilder von den Raketen und Bombern am Nachthimmel sind spektakulärer!

„Wir hören sie in unseren Sprachen die großen Taten Gottes verkünden“ Da sollten wir hinhören!

Die großen Taten Gottes!

LV.: Wie ist dein Name? Schrieb mir Sebastian vor einigen Tagen auf WhatsApp, er habe sich meinen Namen nicht merken können. Er ist offenbar weitergezogen, wie er es mir erzählt hatte: nach Holland, auf eine neue Baustelle.

Ich habe das Ausnutzen solcher Menschen nicht beenden können. Wo ich viel lieber die Welt gerettet hätte und die Ungerechtigkeit beendet. Aber ein Stück dieses Verstehens ist aufgeblitzt, wenn ich an Sebastian denke, der pfingstliche Geist des Verstehens. Dazu braucht es nicht viel!